

# Liebe Leserinnen und Leser [...]

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622804>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Liebe Leserinnen und Leser,

wir kommen nun also wie gewöhnlich um diese Zeit zum Quiz, zum aktuellen literarischen Quiz von heute abend.

Ich zitiere: «Die besten Jahre seines Lebens sich dem Gelderwerb hinzugeben, um in den weniger wertvollen eine fragwürdige Freiheit zu genießen –»

Nein, leider falsch! Ich hatte Sie eigentlich noch warnen wollen. Es geht keineswegs um einen dieser modisch ausgeflippten, auch um keinen wohlmeinenden Beitrag in einer Publikation der «Alternativszene», weder um «Blabla», «Panda» oder «Oeko-Journal». Es geht um, nun, das ist Ihre Aufgabe:

«Die Mehrzahl der Menschen fristet ihr Leben in stiller Verzweiflung. Was man Verzicht nennt, ist eine Bestätigung der Verzweiflung. Aus der verzweifelten Stadt geht man hinaus auf das verzweifelte Land. ... Eine landläufige, wenn auch unbewusste Verzweiflung verbirgt sich sogar hinter den Vergnügungen und Unterhaltungen der Menschen.» Stadtflucht des modernen Managers? Der Werbemann, der gehetzte, der sich in seine so geschmackvoll umgebaute Mühle am Waldrand zurückzieht, wenn er seine Kreativität und anderes schwinden sieht? Muss unser Autor von heute, muss er jung sein, weil Sie vermuten, mit der Verzweiflung hinter Vergnügen und Unterhaltung denke er an Discotheken und Familienserien am Fernsehen? Lassen Sie sich nicht auf ein falsches Geleise führen!

«In Wahrheit haben die Alten den Jungen keinen wichtigen Rat zu geben. Was sie selbst gelernt, war einseitig, ihr Leben ein kläglicher Misserfolg. ... Die älteren Mitmenschen haben mich nichts gelehrt, und sie werden mir wahrscheinlich nichts Beherzigenswertes beizubringen haben.» Ein junger zorniger Mann, meinen Sie? Einer von denen, die lautstark verkünden: «Trau keinem über dreissig!» Leider schon wieder falsch! Er war siebenunddreissig, als obige Aussage gedruckt wurde ... War die erste Spur vielleicht doch die richtige: «Einfachheit! Einfachheit! Einfachheit! Man befasse sich mit zwei oder drei Angelegenheiten, aber nicht mit hundert oder tausend!»

«Schön wär's!» glaube ich jemanden flüstern gehört zu haben. Ja, haben Sie es denn schon einmal versucht? Man meint halt immer, man verpasse so viel, nicht wahr?

«Was mich anbelangt, so

könnte ich leicht ohne Post auskommen. Ich bin der Meinung, dass sie nur sehr wenige Mitteilungen von Belang zu befördern hat. Ich habe, kritisch betrachtet, nicht mehr als einen oder zwei Briefe in meinem Leben erhalten, die das Porto wert waren.» Nun, um Ihnen doch etwas auf die Spur zu helfen, der dies schrieb, kannte dabei noch nicht einmal einen von «Sie haben gewonnen!»-Briefen (persönlich), Einladungen zu Werbe-Carfahrten und Versandhauskatalogen aller Art überquellenden Briefkasten! Ja, das waren noch Zeiten! Informiertsein ist alles: «Was soll ich mit Neuigkeiten! Wieviel wichtiger ist es, das zu kennen, was nie alt gewesen ist.»

Nun, Sie dort hinten scheinen ihn zu kennen? Genau, die Zitate stammen alle aus dem 1854 erstmals erschienenen

Tagebuch «Walden» von Henry David Thoreau! Dieser Thoreau wurde 1817 in Concord, Massachusetts, geboren und «obwohl Akademiker, zog er es vor, sich die Mittel zur Musse durch allerlei Gelegenheitsarbeiten zu verschaffen, als Feldmesser, Bleistiftmacher, Gärtner, Tagelöhner – und hie und da durch Beiträge an Zeitschriften. Die Frage ahnungsloser Zeitgenossen, was er denn eigentlich treibe, setzte ihn jeweils in Verlegenheit.»

Von 1845 bis 1847 machte er das, was heute viele junge und weniger junge Leute auch tun, wovon gestresste Manager (und vielleicht Politiker?) träumen, dazu den Mut aber nicht aufbringen: Thoreau ging in den Wald, baute sich eine Hütte, versorgte sich selber – und lebte!

Sie, meine lieben andern Kandidaten an unserem heuti-

gen Quiz, auch Sie müssen nicht leer ausgehen. Wenn ich Ihnen mein stockfleckiges «Walden»-Exemplar (1945 in der Uebertragung von Siegfried Lang im Artemis Verlag Zürich erschienen) verständlicherweise nicht geben kann, schauen Sie, dass Sie es so schnell wie möglich bekommen. Und lesen Sie es, denn irgendwo sagt Thoreau auch (und in seinem Falle, wie mir scheint, sehr zu Recht): «Nicht alle Bücher sind so stumpf wie ihre Leser. Sie enthalten möglicherweise Sätze, die genau auf unsere Verhältnisse zutreffen; die, wenn wir nur wirklich hörten und begriffen, für unser Leben heilsamer als der Morgen und der Frühling sein könnten und uns vielleicht alle Dinge von einer andern Seite zeigen würden.» Guten Abend, meine Damen und Herren! Hans H. Schnetzler

